

ANTIBARBAROS: JOHANNES URZIDILS PUBLIZISTISCHE
TÄTIGKEIT IN MEDIEN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN
EXILREGIERUNG 1940–1945

Von Gerbard Trapp und Peter Heumos

Am 30. Juni 1939, dreieinhalb Monate nach Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, floh Johannes Urzidil mit seiner Frau Gertrude aus Prag, sich in letzter Minute dem Zugriff der Gestapo entziehend. Mit gefälschten Durchreisevisa in ihren tschechoslowakischen Pässen reist das Ehepaar mit der Bahn über Österreich nach Triest¹ und kommt dort endlich am 12. Juli auch in den Besitz eines englischen Einreisevisums, nachdem Nelli Engel, die bereits in London lebende Schwester von Gertrude Urzidil, ihre Eintragung als politisch gefährdete Personen beim Home Office erwirkt hatte. Da Transitvisa durch die Schweiz und Frankreich verweigert wurden, fuhren beide nach Zwischenaufhalten in Vicenza, Brescia und Milano am 26. Juli 1939 von Genua aus mit dem Schiff nach England, wo sie am 1. August in Southampton eintrafen, von wo sie nach London weiterreisten².

Die Finanzierung der Schiffsreise wie auch des Lebensunterhalts in London und über viele Jahre noch im New Yorker Exil verdankte Urzidil der englischen Schriftstellerin Winifred Ellerman, verheiratete Macpherson und unter dem Pseudonym „Bryher“ schreibend. Bryher, Tochter des Besitzers der englischen Cunard-Line, nutzte ihre finanziellen Möglichkeiten, Intellektuellen, meist jüdischen Emigranten, Hilfe zu leisten. Sie lebte damals überwiegend in der Schweiz, kannte Urzidil zunächst nur aus Briefen und seinen Büchern, die er ihr noch aus Prag zugeschickt

¹ Urzidil schildert die letzten Tage in Prag und seine Flucht in der Erzählung „Ein letzter Dienst“. Urzidil, Johannes: Die verlorene Geliebte. München 1996 (Neuausgabe).

² Viele Einzelheiten des Exils in England und den USA sind recherchiert in der materialreichen Dissertation von Pistorius, Hedwig: Johannes Urzidil und das Exil. Wien 1978. – Noch offene Fragen um die Umstände und Daten der Flucht aus Prag konnten jetzt durch Einsicht in Urzidils originalen tschechischen Reisepaß gewonnen werden, der sich im Nachlaß des Leo Baeck Institute in New York erhalten hat (Archiv des Leo Baeck Institute; im folgenden LBI). In Übereinstimmung damit ein Bericht von Franz Glasers letzter Begegnung mit Urzidil und Willy Haas bei einem tschechischen Anwalt in der Prager Národní Třída (damals: Nationalstraße) Anfang Juni 1939, der offenbar zu diesem Sichtvermerk verhelfen konnte; siehe Glaser, Franz: Letzte Begegnung mit Johannes Urzidil in Prag. Prager Nachrichten 17/1 (1966) 3–4. – Einige Ergebnisse und Schlußfolgerungen von Pistorius, eine vorgeblich quietistische Haltung Urzidils zu den politischen Entwicklungen nach 1933 konstatierend, wurden durch jüngere Untersuchungen zumindest stark relativiert; siehe Trapp, Gerhard: Getarnter Widerstand – J. Urzidils politische Stellungnahmen zum Nationalsozialismus bis 1939 aufgrund neu aufgefundener Veröffentlichungen. Germanoslavica 3/1 (1996) 25–38.

hatte. Persönlich lernten sie sich im Dezember 1940 in London kennen und trafen sich zwischen 1947 und 1969 häufig in New York und in der Schweiz³.

In London blieb Urzidil nur kurze Zeit. Einen Tag nach Kriegsausbruch, am 2. September 1939, verläßt er die Stadt und findet Zuflucht in dem kleinen Ort Viney Hill am Severn River in Gloucestershire, etwa 150 km westlich von London⁴. Am 16. Januar 1941 kehrt das Ehepaar nach London zurück und verläßt England von Liverpool aus am 31. Januar an Bord der „Georgic“ mit Ziel New York, wo es am 11. Februar eintrifft⁵. Seit November 1938 beim amerikanischen Generalkonsulat in Prag als Antragsteller registriert, hatte Urzidil Affidavit und Einreisevisum für die USA im Dezember 1940 erhalten. Hier engagierte sich die schon in den USA lebende Christine Olden, die erste Frau des Juristen und Publizisten Rudolf Olden, die auf Bitten Urzidils mit Dr. Volkmar Zühlsdorff und Hubertus Prinz zu Löwenstein vom „American Guild for German Cultural Freedom“ korrespondierte. Christine Olden war es auch, die schon 1939 an Bryher mit der Bitte um Unterstützung Urzidils herangetreten war, den sie nach ihrer Emigration 1933 in Prag kennengelernt hatte.

Die 18 Monate seines Aufenthalts in England sind die bislang am dürftigsten dokumentierten in Urzidils Exilzeit. Viele seiner sudetendeutschen und tschechischen Exilgefährten wußten überhaupt nichts von seiner Anwesenheit. Erst recht blieben seine Kontakte zur Londoner tschechoslowakischen Exilpresse und zum tschechoslowakischen Nationalkomitee, bzw. zur Exilregierung weitgehend unbemerkt. Generell ist zu konstatieren, daß Urzidil sich von sämtlichen organisierten Gruppen des

³ Bryher (1894 – 1983) war lange Zeit Lebensgefährtin der amerikanischen Schriftstellerin Hilda Aldington, die unter dem Pseudonym Hilda Doolittle publizierte. Von ihr übersetzte Urzidil „Avon“ (Originaltitel: *By Avon River*) ins Deutsche (Frankfurt 1955), eine Huldigung an Shakespeare, die Hilda Doolittle wiederum Bryher gewidmet hatte. Im LBI findet sich in Urzidils Nachlaß ein sehr umfangreicher Briefwechsel mit Bryher aus den Jahren 1939–1969, sowie Rezensionen ihrer Bücher.

⁴ Das bukolische Viney Hill hat in England für Urzidil eine ähnliche Bedeutung wie vorher das böhmerrwäldische Glöckelberg (Zvonková), jeweils Gegenwelt zu den Metropolen London oder Prag. Die Zeit in Viney Hill schildert Urzidil in der Erzählung „Die Fremden“. In: *Die verlorene Geliebte*. München 1996. Auch die Betrachtung „Das Jahr 2000“, erschienen in: *Die Tage der Welt sind Gottes Tag*, Verlag des Rauhen Hauses, Hamburg 1956, hat ihren Bezugspunkt in Viney Hill. – In der Regionalzeitung *The Lydney Observer* Nr. 963 vom 13.10.1939 veröffentlicht Urzidil, vom Herausgeber als „tschechischer Flüchtling“ bezeichnet, einen längeren Artikel über tschechoslowakische Emigranten in England in Gegenwart und Vergangenheit unter dem Titel „We Shall Remember this Land of Friendship“. Weiter entstehen im englischen Exil die Erzählungen „Der Schattenspieler“, „Traum eines Löwenbändigers“ und „Der Trauermantel“; veröffentlicht in: *Das Elefantenblatt*, München 1962, sowie die englische Neufassung der Monographie „Hollar, a Czech Emigré in England“, die 1942 im Londoner Verlag des Čechoslovák erschien.

⁵ Ein Kuriosum am Rande: Wurde Urzidil 1916 von dem deutschböhmischem Dichter und Militärarzt Ernst Weiss auf seine Wehrdiensttauglichkeit untersucht, so erfolgte die für die Ausreise in die USA notwendige Untersuchung am 4. Dezember 1940 durch František Langer (1888 – 1965), tschechisch-jüdischer Prager Erzähler, auch ins Deutsche übersetzt, und als Militärarzt in der tschechoslowakischen Auslandsarmee in England bis 1945 tätig.

sudetendeutschen und tschechoslowakischen Exils fernhielt und lediglich Kontakte zu Einzelpersonen pflegte. Dies ist nicht nur durch den Wohnort weitab von London erklärbar, viel eher durch die schwierige, ja heikle Position, die ihn zwischen den politischen Lagern einen eigenen, immer enger werdenden Weg suchen ließ.

Urzidils politische Nähe zu Edvard Beneš bis etwa 1943 ist bekannt⁶. Daß er sich bei ihm eher beheimatet fühlte als bei Wenzel Jakschs „Treuegemeinschaft sudeten-deutscher Sozialdemokraten“ oder der Gruppe um Josef Zinner beruht auf der Überzeugung, daß Beneš am deutsch-tschechischen Zusammenleben auch nach Kriegsende festhalten wollte.

Edvard Beneš, der Urzidils kulturpolitische und literarische Aktivitäten schon in der Prager Zeit öfters gewürdigt hatte, dankt jetzt in einem Schreiben vom 2. Juni 1940 für Urzidils Glückwünsche zu seinem 56. Geburtstag und schreibt wörtlich: „Ich sehe, daß Sie im vorübergehenden Exil fleißig Beiträge zu unseren Publikationen liefern und damit wirksam an unserem Kampf teilnehmen. Mit herzlichem Gruß, Beneš“⁷. Anfang 1940 formulierte Beneš in einer Antwort auf ein Telegramm eines Komitees deutscher Vertrauensleute aus dem Camp Montrose in Zusammenhang mit dem Wunsch sudeten-deutscher Flüchtlinge um Eingliederung in die tschechoslowakische Exilarmee völlig eindeutig:

Ich wiederhole, was ich in meiner Proklamation gesagt habe: daß die freundschaftliche Zusammenarbeit unserer beider Nationen in unserer Vaterlande auf der Basis sozialer und nationaler Gerechtigkeit, Gleichheit und Freiheit der einzige Weg ist zu Wohlfahrt und zum Glück von Tschechen und Deutschen in unserer geliebten Heimat.⁸

⁶ Siehe Trapp, Gerhard: Johannes Urzidils Tätigkeit als Pressebeirat an der Gesandtschaft des Deutschen Reiches in Prag 1918–1934. In: Drehscheibe Prag. Zur deutschen Emigration in der Tschechoslowakei 1933–1939. Hrsg. v. Peter Becher und Peter Heumos. München 1992, 131–150 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 75). – Urzidil übersetzte beispielsweise im Auftrag des Prager Außenministeriums 1937 die Biographie von Papoušek, Jaroslav: „Dr. Edvard Beneš. Sein Leben.“ ins Deutsche, im Orbis-Verlag (Prag 1937) erschienen. Eine zweite Übersetzung Urzidils im gleichen Jahr und Verlag wurde erst kürzlich aufgefunden: Beneš, Edvard: Masaryks Weg und Vermächtnis. Rede am Sarge des Präsidenten-Befreier 21. September 1937 (Orbis, Prag 1937). – Aufschlußreich für die dienstlichen Kontakte Urzidils in seiner Zeit als Pressebeirat ist der Hinweis des deutschen Gesandten Walter Koch in einem politischen Bericht an das Auswärtige Amt vom 15. Februar 1928, publiziert in den Akten zur deutschen Auswärtigen Politik, Serie B: 1925–1933. Bd. VIII. Göttingen 1976 auf Seite 189, wo Koch über Informationen Benešs spricht, die dieser Urzidil gab, die offensichtlich aber für Koch bestimmt waren. Urzidils Aufzeichnung dieses Gesprächs anlässlich einer Einladung durch die Ehefrau Benešs am 15. Februar 1928 liegt den Akten des AA unter der Signatur K 1173/ K 302–21 bei.

⁷ Quelle: Archiv LBI. Hier sind mit wenigen Ausnahmen nur Briefe an den Adressaten J. Urzidil aufbewahrt. Autographen Urzidils sind weit verstreut und für die USA bibliographisch teilweise erfasst in: Verzeichnis der Quellen und Materialien der deutschsprachigen Emigration in den USA seit 1933. Hrsg. v. John B. Spalek. Bd. 1. University Press of Virginia 1978.

⁸ Čechoslóvák v Anglii [Der Tschechoslowake in England] (im folgenden ČvA) 5 (28.2.1940).

Urzidil, wie auch andere sudetendeutsche Emigranten, sah zu diesem Zeitpunkt noch keine Veranlassung, an Beneš Glaubwürdigkeit zu zweifeln. Hinzu kommt eine Loyalität gegenüber der tschechoslowakischen Republik, die bei Urzidil ebenso ausgeprägt vorhanden war wie bei anderen, vorwiegend Prager deutschen Intellektuellen, wozu sich Harry Hochfelder folgendermaßen äußert:

Der Grund dafür, dass Urzidil damals offensichtlich keinen Kontakt zu Jaksch gesucht hat, dürfte nicht darin liegen, dass Jaksch Sozialdemokrat war, denn er fungierte in London zunehmend als Sprecher der gesamten Volksgruppe und hatte schon vorher in Prag durch den Jungaktivismus Brücken zu den anderen sudetendeutschen Parteien (den Christlichsozialen und dem Bund der Landwirte) geschlagen. Aber Jaksch repräsentierte hier natürlich nur das Exil einer politischen Partei, während Beneš noch immer so etwas wie einen Staat verkörperte mit einer Botschaft, einem Staatsrat (Parlament), einer provisorischen Regierung, Streitkräften, Zeitschriften und vor allem viel Geld. Tschechoslowakische Bürger, auch die deutscher Nationalität, registrierten sich bei der Botschaft und betrachteten sich als Tschechoslowaken. Man muß hier in Rechnung stellen, daß die sudetendeutschen Sozialdemokraten und alle Sudetendeutschen, die gegen Henlein waren, in der Tschechoslowakei bis zum Schluß für den Staat eingetreten waren, also für Beneš. Es gab zwar Differenzen mit den Tschechen wegen der Benachteiligung der Deutschen. Aber bis vor kurzem hatte man geglaubt, diese Probleme auf friedlichem Wege lösen zu können. Man war in dieser Ansicht bestärkt durch den fortschrittlich-liberalen Geist, der, wie man glaubte, die gesamte tschechische Linke – etwa von den Nationalsozialisten bis zu den Kommunisten, beherrschte. Masaryk (Vater und Sohn), Beneš, Karel Čapek, Voskovec und Werich, Hubert Ripka und viele andere gehörten alle dazu, die ‚Lidové Noviny‘ (Volkszeitung) und die ‚Přítomnost‘ (Gegenwart) waren ihre Sprachrohre. Man sah in der tschechischen Linken so etwas ähnliches, wie es vorher etwa in dem Geist von Weimar verkörpert war. Gegen diesen Hintergrund ist es vielleicht verständlich, daß Urzidil in London für die Tschechen schrieb und arbeitete.⁹

Urzidil hat in seinen Veröffentlichungen nirgendwo direkt zu seiner Haltung gegenüber dem sudetendeutschen Exil in London oder New York Stellung genommen. Sein Standort jenseits parteipolitischer Gruppierungen wird mittelbar jedoch deutlich in Rezensionen historischer Werke, in Briefwechseln wie mit dem ebenfalls im New Yorker Exil lebenden Prager Historiker Hans Kohn und eigenen Arbeiten¹⁰. Wie aus Urzidils persönlichen Notaten hervorgeht, schrieb er nach der Lektüre von „Europas Weg nach Potsdam“ am 21. August 1959 einen persönlichen Brief an den Autor Wenzel Jaksch, der jedoch nicht mehr auffindbar ist.

⁹ Brief vom 23. Januar 1991 an G. Trapp. Herrmann (Harry) Hochfelder (1914–1991), bis 1938 Funktionär der DSAP, ab 1939 in London, Mitglied von W. Jakschs „Treuegemeinschaft deutscher Sozialdemokraten“ und des „London Representative of the Sudeten German Refugees“, wurde britischer Staatsbürger und diente in der britischen Armee. Nach dem Krieg arbeitete er im britischen Wirtschaftsministerium. Hochfelders verständnisvolle Erwägungen – er ist Urzidil persönlich nie begegnet – sind aufgrund seiner Nähe zu Positionen von Jaksch um so bemerkenswerter.

¹⁰ Briefwechsel mit Hans Kohn, Quelle: LBI. In der von Hans Kohn herausgegebenen Sammlung: Die Welt der Slawen. Bd. 1. Fischerbücherei 340 (1960) 113–205, publizierte Urzidil den Beitrag „Die Tschechen und Slowaken“. Als Beispiel einer Rezension Urzidils:

Man wird nicht fehlgehen in der Beobachtung, daß Urzidils politische Position in London und ab 1941 in New York hinsichtlich Edvard Beneš und der Frage einer Aussiedlung des deutschen Bevölkerungsteils nach dem Krieg sich weitestgehend mit der Linie von Johann Wolfgang Brügel (1905 – 1988) deckte, auch wenn Urzidil dessen sozialdemokratischem Hintergrund fern stand¹¹. Der sudetendeutsche Politiker und Historiker J. W. Brügel, seit 1939 im Londoner Exil lebend, gehörte auch zu den wenigen, die von Urzidils Aufenthalt und Tätigkeit in London wußten, wovon noch die Rede sein wird.

II.

Kurze Zeit nach seiner Ankunft in London traf Urzidil am 18. August 1939 mit seinem Prager Klassenkameraden Hans (Jan) Gerke zusammen (1895 – 1968), der nach bewunderten literarischen Anfängen, quasi spiegelverkehrt zu Urzidil, in den diplomatischen Dienst der ČSR eingetreten und seit 1931 erster Sekretär der Londoner Gesandtschaft war, die vom Botschafter Jan Masaryk geleitet wurde. Mit dem Ende der staatlichen Existenz der Tschechoslowakei im März 1939 verlor Gerke seine Stelle und arbeitete als Geschäftsmann erfolgreich weiter, blieb zugleich aber als Berater von Edvard Beneš und dem ab Juli 1940 als Außenminister amtierenden Jan Masaryk tätig¹².

Gerke vermittelte Urzidil am 25. Januar 1940 den ersten Kontakt mit Bohuš Beneš (1901 – 1977), einem Neffen von Edvard Beneš. Bohuš Beneš war von 1938 bis Ende 1942 persönlicher Sekretär von Edvard Beneš und ab Mai 1940 leitender Redakteur der exil-tschechoslowakischen Londoner Wochenzeitung „Čechoslovák v Anglii“ (Der Tschechoslowake in England; im folgenden ČvA). Bis Ende 1940 kam es zu insgesamt sieben Begegnungen Urzidils mit Bohuš Beneš, wobei es überwie-

Monolog in zwei Stimmen (zu Lorenz, Willy: Monolog über Böhmen. Wien-München 1964). In: Wort und Wahrheit 14/2 (1964) 793–735.

¹¹ J. W. Brügels Bild von Beneš wird deutlich in Brügel, J. W.: Die Aussiedlung der Deutschen aus der Tschechoslowakei. Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 8/2 (1960) 134–164 sowie in Ders.: Tschechen und Deutsche. München 1967. Mit anderer Akzentuierung zusammenfassend zu den Verhandlungen Beneš-Jaksch siehe Prinz, Friedrich: Jaksch und Beneš im Londoner Exil. In: Die Politik von Dr. Edvard Beneš und Mitteleuropa. Hrsg. v. der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste. München 1993/94, 55–62.

¹² Zur Person Jan Gerkes und zu seinem bewegten Leben: Binder, Hartmut: Jan Gerke - Soziogramm eines Prager Musensohns. Prager deutschsprachige Literatur zur Zeit Kafkas. Schriftenreihe der Österreichischen Franz Kafka-Gesellschaft 3 (1989) 1–36. – Im Urzidil-Nachlaß im LBI liegen 43 Briefe Gerkes von 1957–1968, Gerke figuriert auch unter dem Pseudonym „Girka“ in Urzidils Erzählungen „Repetent Bäumel“, in: Die verlorene Geliebte. München 1996, und in „Die letzte Tombola“. Zürich-Stuttgart 1971. Auch von Jan Masaryk sind persönlich gehaltene, freundschaftliche Briefe an Urzidil von 1940–1945 am LBI erhalten. Zwischen Februar 1942 und Juni 1944 kam es zu sieben persönlichen Begegnungen in New York. Beide standen sich politisch nahe und waren auch als Freimaurer miteinander verbunden.

gend um die Mitarbeit am ČvA gegangen sein dürfte. Am 21. und 23. März 1940 führte Urzidil Besprechungen mit Bohuš Beneš, Edvard Táborský, Prokop Drtina, Kabelík und Císar¹³ zur Vorbereitung einer Audienz bei Edvard Beneš, die am 27. März 1940 stattfand¹⁴.

Zum Inhalt dieser Audienz vermerkt Urzidils Tagebuch lapidar: „11. h. Präs. Beneš, mittags mit Valk“. In den veröffentlichten Erinnerungen der genannten tschechischen Gesprächspartner finden sich keinerlei weiteren Hinweise. Urzidils Name wird nirgendwo genannt, auch nicht im Nachlaß von Táborský, der bis 1996 in den USA lebte¹⁵. In Edvard Benešs Besucherbuch, das sich im Beneš-Archiv, 1998 Teil des T. G. Masaryk-Archivs in Prag, erhalten hat, findet sich der Eintrag: „27. März 1940, Mittwoch, 11.00, Herr Urzidil“¹⁶.

Daneben ließen sich nur noch zwei Zeugen festmachen, die Urzidils damalige Anwesenheit in London im Winter 1940/41 bestätigen. Es handelt sich dabei um Avigdor Dagan, geboren als Viktor Fischl in Königgrätz (Hradec Králové) 1912, der sich an Gespräche Urzidils mit Jan Masaryk erinnert. Der 1997 in Jerusalem lebende Dagan war Sekretär des tschechoslowakischen PEN im Londoner Exil, Mitglied der tschechoslowakischen Exilregierung und nach dem Krieg im diplomatischen Dienst Israels tätig. Der zweite ist der Schriftsteller Friedrich (Fritz) Beer, geboren 1911 in Brünn, 1939 nach London emigriert, wo er seither lebt. Beer traf Urzidil 1940 in London und bot ihm die Hilfe des Czech Trust Fond an¹⁷.

Wir können mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten, daß es bei der Unterredung mit E. Beneš in erster Linie darum ging, Urzidils publizistische Wirksamkeit für die Interessen der tschechoslowakischen Exilregierung auch in den USA zur Geltung zu bringen. Gewiß kam es Urzidils Plänen sehr gelegen, das Exil in den USA auf diese Weise fortzusetzen, zumal er sich damit auch bescheidene Honorare sichern konnte. So erhielt, folgen wir Jürgen Serke, Urzidil den Auftrag, als offizieller Korrespondent des ČvA und des „Central European Observer“, einer Art englischsprachigem Pendant des ČvA, auch aus den USA zu berichten¹⁸. Ob zu diesem frühen Zeitpunkt eine engere Einbindung Urzidils als sudetendeutscher Repräsentant in Organe der tschechoslowakischen Exilregierung thematisiert wurde, erscheint eher fraglich. Der mit Urzidil eng verbundene sudetendeutsche Schriftsteller Ernst Sommer (1888 – 1955), zeitgleich mit Urzidil im Londoner Exil und ebenso wie er auf Benešs Politik vertrauend, äußerte 1943 in einem Brief an Urzidil, daß dieser, wäre er nicht von

¹³ Sekretäre von Edvard Beneš bzw. dessen enge Mitarbeiter im tschechoslowakischen Nationalrat; Táborský und Drtina ab Juli 1940 in Ministerämtern der von England anerkannten provisorischen Exilregierung. Von Drtina finden sich einige Briefe ab 1940 im LBI.

¹⁴ Daten und Namen in Urzidils Nachlaß im LBI und teilweise bei Pistorius: Johannes Urzidil und das Exil.

¹⁵ Táborskýs Nachlaß: Hoover Institution, Stanford-University, California, USA.

¹⁶ Archiv TGM. Benešův archiv – válka, fond všeobecný [Beneš-Archiv – Krieg, allgemeiner Fond]. Protokol, k. 1.

¹⁷ Brief von Avigdor Dagan vom 9. April 1997 und Friedrich Beer vom 26. Januar 1999 an G. Trapp.

¹⁸ Serke, Jürgen: Böhmisches Dörfer. Wien-Hamburg 1987, 195.

London weggegangen, „eine unbestreitbar glänzende Position“ innerhalb der Exilregierung hätte einnehmen können¹⁹, was er ihm auch noch für die Nachkriegssituation in Prag prognostiziert. Gewiß hätte Urzidil aufgrund seiner journalistischen Erfahrungen im diplomatischen Milieu der Prager deutschen Gesandtschaft wie auch aufgrund seiner demokratischen Überzeugungen, seines politischen Verhaltens und seiner antinationalsozialistischen Aktivitäten gute Voraussetzungen für eine solche Position mitgebracht, zumal er fließend Tschechisch sprach und sich mit der Republik identifizierte, ohne darüber seine deutsche Herkunft zu verleugnen. Tschechischerseits versuchte man, ihn einzugemeinden: In einer Ankündigung seines neuen Buchs über Wenzeslaus Hollar wird er in Nr. 14 des ČvA vom 3. April 1942 als „bekannter tschechischer Schriftsteller und Kunsthistoriker“ bezeichnet („známý čs. spisovatel a umělecký historik J. Urzidil“). Politik generell aber war für Urzidil ein sehr suspektes Gewerbe²⁰, womit er sich vermutlich auch dann nicht mehr eingelassen hätte, wenn die Anfrage von offizieller tschechischer Seite je ernsthaft an ihn herangetragen worden wäre.

Wie bekannt, kam es in all den Jahren des gemeinsamen tschechoslowakisch-sudetendeutschen Exils in England nie zu einer Beteiligung sudetendeutscher Vertreter in den verschiedenen Stadien der Exilregierung. Urzidil selbst äußert sich zu dieser Frage in einem namentlich gezeichneten Beitrag im ČvA vom 9. August 1940 unter dem Titel „Regierung und Deutsche“, der uns in anderen Zusammenhängen noch einmal beschäftigen wird. Er schreibt vieldeutig, daß die Exilregierung noch keinen deutschen Repräsentanten habe, liege an den „sehr komplexen Verhältnissen der Gegenwart [...] und der augenblicklichen Mentalität der englischen Welt“.

III.

Der ČvA erscheint mit der ersten Nummer am 16. Oktober 1939 in London als „Nezávislý týdeník“ (unabhängige Wochenzeitung) mit dem analogen englischen Untertitel „The Czechoslovak in England – Independent Weekly“. Unabhängig war diese Publikation natürlich keineswegs, sondern offiziöses Sprachrohr der politischen Exilvertretung der Tschechoslowakei.

Daneben gab die tschechoslowakische Botschaft in London seit der Vorkriegszeit den schon erwähnten englischsprachigen „Central European Observer“ heraus, sein Chefredakteur war Josef Kudiček. Auch in diesem Organ veröffentlichte Urzidil zwischen 1940–1945 acht namentlich gezeichnete Beiträge, sieben weitere 1941 und 1942 in der in London erscheinenden tschechischen Kulturzeitschrift „Obzor“ (Horizont).

¹⁹ Brief Ernst Sommers an Urzidil vom 31. August 1943. Hier zitiert aus: Bauer, Stefan: Ein böhmischer Jude im Exil. Der Schriftsteller Ernst Sommer. München 1995, 199 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 79). – Der Briefwechsel Sommer-Urzidil von 1940 bis 1950 befindet sich im LBI.

²⁰ Urzidils außerordentlich kritische Einschätzung von politisch-diplomatischer Tätigkeit wird vor allem aus einem um 1955 verfaßten und nie veröffentlichten elfseitigen Papier mit dem Titel „Leben mit Diplomaten“ deutlich, das im LBI archiviert ist.

Als Herausgeber des ČvA firmiert zunächst D. Šperková, ab Nr. 21, Mai 1940, zeichnet Bohuš Beneš als leitender Redakteur, ab Nr. 28, Juli 1942, finden wir die Angabe „erscheint in London in der Obhut des Außenministeriums der ČSR“.

Der weit überwiegende Teil der Beiträge erscheint in tschechischer Sprache, selten mit vollem Namen, häufiger durch Initialen, zum Teil durch Pseudonyme gezeichnet. Deutschsprachige Artikel veröffentlichten unter ihren Namen Rudolf Fuchs, Walter Tschuppik, Oskar Kosta, Max Zimmering und zum Teil Johannes Urzidil. In tschechischer Übersetzung finden wir vereinzelte Beiträge deutscher Autoren wie Walter Tschuppik, Otto Friedmann und Friedrich Beer. Tendenziell nehmen die deutschsprachigen Texte von Jahr zu Jahr ab, bis sie nach dem Massaker von Lidice ab Sommer 1942 gänzlich eingestellt werden. Danach finden sich deutsche Autoren nur noch in tschechischer Übersetzung im ČvA, so neben Urzidil sehr häufig Ernst Sommer von 1942–1945²¹.

Die Frage, ob der ČvA überhaupt Beiträge in deutscher Sprache drucken sollte, entfachte eine kontroverse Diskussion. In Nr. 11 vom 14. März 1941 findet sich hierzu ein längerer Beitrag unter dem Titel: „Problém Němců z Československa, Němčina v Čechoslováku“ („Das Problem der Deutschen aus der Tschechoslowakei, der deutschen Sprache im Čechoslovák“) der unter dem Pseudonym „Tenax“ erschien. Dieses Pseudonym ließ sich bisher nicht eindeutig aufklären, die liberale und deutschfreundliche Tendenz könnte darauf hinweisen, daß es sich um Josef Kodiček handelt²².

Tenax besteht auf der Unterscheidung von Sudetendeutschen, die eine Mitschuld an der Zerstörung der ČSR tragen und jenen, die eindeutig gegen den Nationalsozialismus Stellung bezogen hatten. Die tschechoslowakische Seite dürfe nicht chauvinistisch gegenüber ihren deutschen Bürgern verfahren, um nicht selbst die Methoden des Feindes zu übernehmen. Deutsche, die heute in der tschechoslowakischen Exilarmee rekrutiert seien, seien als Patrioten anzusehen. Tenax beruft sich ausdrücklich auf Masaryks Konzeption in seinem Buch „Das neue Europa“ (1918) für die Gestaltung des Zusammenlebens der Völker nach dem Krieg.

Somit diene der ČvA als Forum nicht nur für Tschechen, sondern auch für jene Sudetendeutschen, deren Haltung unzweideutig sei, wie z. B. die Johannes Urzidils: „Außerdem hat der ČvA einen Beitrag – überwiegend kämpferischen und antinationalsozialistischen Charakters – von einem unserer besten deutschen Schriftsteller, Johannes Urzidil, abgedruckt“. Gemeint ist hier Urzidils Artikel „Regierung und Deutsche“ im ČvA vom 9. August 1940 (s. Anm. 22).

Urzidils erster Artikel „T. G. Masaryks Gegenwart“ erscheint in deutscher Sprache unter seinem Namen am 1. März 1940. Schon der zweite: „Die großen Männer“ in Nr. 13 vom 29. März 1940 steht unter dem Pseudonym „Antibarbaros“. Mit zwei

²¹ Bauer: Ein böhmischer Jude 373.

²² Dies vermutet Friedrich Beer mit Schreiben vom 26.01.1999 an G. Trapp. – Josef Kodiček (1892–1954), Publizist, Kritiker und Dramaturg in Prag, floh 1939 nach London, wo er als Redakteur des BBC und Herausgeber des Central European Observer arbeitete. Bis zu seinem Tod lebte er in München, wo er die tschechoslowakische Abteilung des Senders Freies Europa leitete.

Ausnahmen, einer Buchrezension und dem schon zitierten Aufsatz „Regierung und Deutsche“²³, behält Urzidil das Pseudonym bis März 1941, als er in New York eintrifft, bei. Es erschienen somit 11 Texte Urzidils unter dem Pseudonym Antibarbaros, mit Ausnahme des letzten alle in deutscher Sprache.

Das Pseudonym wird von „Antibarbaros“ selbst unter ebendiesem Titel im ČvA Nr. 46 vom 15. November 1940 thematisiert. Aus diesem bewegend formulierten und eindeutigen Strategiepapier sei ein längerer Abschnitt zitiert:

Antibarbaros ist nicht bloß ein Pseudonym. Antibarbaros möchte annehmen, dass fast alle seine Leser wissen, wer eigentlich Antibarbaros ist. Er könnte also getrost mit seinem Familiennamen unterzeichnen. Aber Antibarbaros ist ein Begriff. Das Wort steht nicht für die eine, einzige Person, die sich seiner als Signatur bedient. Antibarbaros steht für alle jene Deutschen, die im Einzelnen ihre Stimme nicht gegen die Schmach erheben können, welche durch den Hitlerismus dem Deutschland angetan wird. Den Tschechen und den Polen, den Dänen und den Norwegern, den Belgiern und den Holländern, den Franzosen und den Engländern, den Juden und den anderen Völkern, ihnen allen hat der deutsche Nationalsozialismus Unheil und barbarische Brutalitäten zugefügt, aber er hat sie nicht in Schande gebracht. Sie stehen in Ehre und Würde da, leidend und kämpfend um ihre Rechte und ihre Freiheit. Die Deutschen allein sind es, denen der Nationalsozialismus Schmach und Schande angetan hat. Deshalb sei es einem Deutschen erlaubt, dass er sich für viele andere seiner Art gegen diese Schande in seiner eigenen Sprache wende.

Er tut dies in der tschechoslowakischen Zeitschrift der Freiheitsbewegung seines Vaterlandes und das hat seinen besonderen Sinn. Es hat den Sinn, dass betont werden möge die landschaftliche und soziologische Einheit der böhmischen Länder, welche über den Tatbestand der Sprachen hinausgeht. Täte man dies nicht, dann würde man München anerkennen. Immer muß betont werden, dass trotz all dem Furchtbaren, das sich ereignet, ein (wenn auch noch so kleiner) brauchbarer Zukunftskern des demokratischen Zusammenlebens vorhanden ist [...]. Antibarbaros, das ist: Gegen die Barbaren, gegen das Prinzip des Barbarismus, heute verkörpert im Deutschen Nationalsozialismus, der schon in der Bezeichnung allein drei Lügen auf einmal enthält, denn er ist weder in Wahrheit deutsch, noch in Wahrheit national, noch ist er

²³ Die Besonderheit dieses schon erwähnten Aufsatzes liegt darin, daß es sich hierbei um eine Auftragsarbeit handelt, wobei Bohuš Beneš Urzidil in einem Brief vom 16. Juli 1940 ausdrücklich darum gebeten hatte, dem ČvA einen Beitrag zu liefern, der sich mit dem Thema tschechoslowakische Exilregierung und Deutsche beschäftigen sollte. Er werde sich bei Edvard Beneš dafür einsetzen, daß der Artikel erscheine. Der Zeitpunkt war deshalb wichtig, weil die Anerkennung der tschechoslowakischen Exilregierung durch England erwartet wurde und auch informell am 18. Juli 1940 erfolgte (die formelle ein Jahr später). Jetzt wollte die tschechische Seite die gemeinsame Zukunft aller Volksgruppen nach Kriegsende in der ČSR programmatisch darstellen und die Sudetendeutschen einverständlich zu Wort kommen lassen. Dieser Stimme verlieh Urzidil Gehör. Von ihm schreibt Bohuš Beneš im gleichen Brief: „Sie aber sind, offen gesagt, in jeder Hinsicht eine Ausnahme, soweit es um alle deutsch sprechenden Landsleute geht.“ Ein intensiver Briefwechsel von Bohuš Beneš mit Urzidil aus London ab 1940 und ab 1943 aus San Francisco, wo Beneš als Konsul tätig war, bezeugt ein auf gegenseitigem Vertrauen gegründetes, freundschaftliches Verhältnis bei überwiegender Kongruenz der politischen Einstellungen (Quelle: Archiv LBI). Persönlich fühlte Urzidil sich ihm und Prokop Drtina besonders nahe, wie eine Tagebuchnotiz Urzidils vom 31. Januar 1941, bei seinem Abschied von England, erkennen läßt.

Sozialismus. Wohingegen das Wort Antibarbaros nur eine einzige einfache Wahrheit ausdrückt: gegen die Barbaren, das ist Antibarbaros.

Wenngleich Urzidil eingangs vermutet, sein Pseudonym sei der Leserschaft des ČvA weitgehend bekannt, so hat er es doch zeitlebens niemals publik gemacht oder auch nur jemals wieder erwähnt, in Gegensatz zu jenem des „Jean Dupont“, unter dem er in französischer Sprache zwischen 1936–1938 in der Genfer Zeitung „Journal des Nations“ veröffentlicht hatte²⁴. „Antibarbaros“ wäre dem Vergessen anheimgefallen, wäre nicht Stefan Bauer im Zuge seiner Forschungsarbeit zu Ernst Sommer auf diese Beiträge gestoßen. Auf Bauers Anfrage antwortete ihm der schon angeführte Johann Wolfgang Brügel mit Schreiben vom 7. Mai 1984 aus London, worin er Urzidils Pseudonym enthüllte²⁵.

Die Tatsache, daß Urzidil dieses Pseudonym später unterschlug und seine publizistische Tätigkeit für die tschechische Freiheitsbewegung nach dem Krieg kaum noch erwähnte, hängt damit zusammen, daß es die Tschechoslowakei, so wie er sie noch in den vierziger Jahren als rekonstruierbar verteidigt hatte, nach der Vertreibung der Deutschen und der kommunistischen Machtübernahme 1948 definitiv nicht mehr gab, daß er alle direkten politischen Stellungnahmen vermied, um nicht länger Verdächtigungen der diversen politischen Lager ausgesetzt zu sein, und daß er als belletristischer Autor ab Mitte der fünfziger Jahre einen nicht unerheblichen Teil seines Leserpublikums in vertriebenen Sudetendeutschen fand, die ihn vermutlich in weit geringerem Maße rezipiert hätten, wären ihnen diese Sachverhalte bekannt gewesen.

IV.

Auf Urzidils Artikel im ČvA soll hier im einzelnen nicht eingegangen werden, zumal die Bibliographie Regesten enthält. Tendenziell beschäftigen sich die Veröffentlichungen zur Londoner Zeit noch häufiger mit geistesgeschichtlichen Aspekten des Nationalsozialismus bzw. des Krieges, worin die Urhebererschaft Urzidils deutlich zutage tritt. Die amerikanischen Beiträge behandeln verstärkt und im Sinne seines Auftrags den Kriegsverlauf und die politischen Konsequenzen oder Erwartungen aus US-amerikanischer Sicht. Deutlich wird hierbei stets, daß Urzidil für eine europäische Leserschaft schreibt, der es die amerikanischen Positionen zu vermitteln gilt. Amerikas Rolle hinsichtlich der Zukunft der deutsch-tschechischen Beziehungen gilt weiterhin seine besondere Aufmerksamkeit.

²⁴ Vgl. Trapp, Gerhard: Getarnter Widerstand 25–38. „Antibarbaros“ ist das einzige Pseudonym, bei dem Johannes Urzidil den Umkreis seines eigenen Namens verläßt. Von der christlichen Symbolik seines Vornamens war Urzidil durchdrungen, dem Apostel und Evangelisten Johannes wußte er sich immer verpflichtet. Der Gymnasiast schrieb unter dem Pseudonym „HANS Elmar“, in den zwanziger Jahren gelegentlich als „JOHANN Urban“, unter französischer Camouflage später als „JEAN Dupont“, der tschechische „JAN“ stellte diesen Bezug gleichermaßen her.

²⁵ Stefan Bauer (München) überließ mir freundlicherweise diesen Brief.

Vereinzelt sind Einschätzungen politischer Vorgänge aus heutigem Kenntnisstand nicht mehr haltbar, Amerikas zeitgemäß uneingeschränkt positiv bewertete Rolle wird von Urzidil selbst in den Nachkriegsjahren revidiert.

Daneben publiziert Urzidil im Sinne der Londoner Exilregierung auch in amerikanischen Medien. So am 11. Mai 1943: „Czechs Strike Telling Blows in Fight to Free Europe“ im Bostoner *Christian Science Monitor*, wofür ihm Miloš Šafránek vom offiziellen „Czechoslovak Information Service“ mit Brief vom 13. Mai 1943 nachdrücklich dankt²⁶.

Urzidil ist nicht der einzige Korrespondent, der aus New York für den ČvA berichtet. Dies tun auch der Prager Redakteur Jan Münzer und seine Frau Zdenka Münzrová, Kunsthistorikerin und Übersetzerin. Ab 1943 schreibt der Jurist und Musikhistoriker Jan Löwenbach über kulturelle Ereignisse in New York. Urzidil kannte sie alle schon von Prag her und setzte die freundschaftlichen Kontakte im Kreis der „Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst des tschechoslowakischen Exils“ in New York fort, zu deren Ehrenmitglied er 1967 ernannt wurde.

Die Ambivalenz der Position Urzidils wird deutlich, wenn er in dem Aufsatz „Die Zukunft der Tschechoslowakei“ im deutschsprachigen New Yorker „Aufbau“ vom 8. August 1941 vorsichtig Stellung gegen eine vermutete Aussiedlung der Sudeten-deutschen nach einer präsumptiven deutschen Niederlage bezieht und sie als „unpraktikabel“ bezeichnet. Bereits am 28. August 1941 wird er vom New Yorker Generalkonsul Hudec deswegen „mit Vorwürfen überhäuft“, wie er in seinem Tagebuch festhält. Es kam darüber hinaus zu einer Kontroverse mit dem tschechoslowakischen Gesandten Hurban, worauf Urzidil sich in Briefen an seine Freunde Bohuš Beneš und Hubert Ripka, Staatssekretär im Außenministerium und mit Urzidil seit über 20 Jahren bekannt, über das Verhalten der Diplomaten beschwerte. Ein vierseitiger Klagebrief mit Datum vom 26. August 1941 ging auch an Außenminister Jan Masaryk, den Urzidil persönlich erst im Februar 1942 in New York kennenlernte. Auch Edvard Beneš selbst demonstrierte später seine Wertschätzung der Arbeit Urzidils durch einige eher floskelhafte Worte mit ihm anlässlich seines Besuchs am 20. Mai 1943 in New York, wozu Urzidil in seinem Tagebuch vermerkte:

4.30 – 6.30 Waldorf Astoria, Beneš-Empfang. Der Präsident sprach mich sehr freundlich an: „Na Vás se dobře pamatuji (Ich erinnere mich gut an Sie)“. Er erkundigte sich, wie es mir in den USA gehe und erklärte zuversichtlich: Jetzt ist das schon in Ordnung. Alles wird gut werden.“

Bald hält Urzidil mit seiner Meinung auch im ČvA nicht mehr hinter dem Berge. In der Rubrik „Freie Tribüne“ vom 14. November 1941, also kurz vor Kriegseintritt der USA, kritisiert er die Amerikaner, die sich mit ihrer Forderung nach „nationaler Selbstbestimmung“ im Widerspruch zur Geschichte der böhmischen Länder befänden. Diese seien aus wirtschaftlichen, kulturellen und historischen Gründen unteilbar. „Nationale Selbstbestimmung“ würde letztlich Hitler recht geben. Zwischen den

²⁶ Der Artikel erschien anonym und war nur durch das Schreiben Šafráneks identifizierbar. Er enthält eine ausführliche und detaillierte Darstellung des Einsatzes tschechoslowakischer Streitkräfte auf Seiten der Alliierten.

Zeilen formuliert Urzidil unüberhörbar das Junktim von zukünftiger Demokratie und zu erhaltendem Vielvölkerstaat in der ČSR. Zwar sind die USA hier Zielpunkt von Urzidils Kritik, daß er damit aber auch gegen noch inoffizielle tschechische Planspiele Stellung bezog, ist jedoch offensichtlich.

Dennoch zeigt ein Blick auf die Statistik, daß Urzidil für den ČvA an Bedeutung verlor, je offenkundiger die Intentionen der tschechoslowakischen Exilregierung zur Aussiedlung der Sudetendeutschen wurden und je weiter sie sich damit von den exilierten Sudetendeutschen, ihren eigenen Staatsbürgern, entfremdete. Publierte Urzidil 1941 und 1942 noch je 17 Beiträge, so waren es 1943 und 1944 nur noch je zwei und endeten 1945 mit dem letzten. Nach Januar 1943 tritt die objektive Unvereinbarkeit der Überzeugungen Urzidils mit der politischen Linie der Exilregierung sichtbar zu Tage, die ja bereits ab Juni 1942 über Hubert Ripka die Verbindung mit Stalin hinsichtlich der Vertreibung der Sudetendeutschen aufgenommen hatte. Urzidils bisherige Brückenfunktion war nicht länger tragfähig.

Am 15. November 1945 teilt Urzidil dem Czechoslovak Information Service die Einstellung seiner Tätigkeit mit, richtet im Dezember gleichlautende Briefe an die Redaktionen des ČvA und des „Central European Observer“ und informiert das tschechoslowakische Generalkonsulat in New York ebenso wie den deutschsprachigen New Yorker „Aufbau“:

Ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich meine Funktion als Korrespondent der in London erscheinenden Blätter ‚The Central European Observer‘ und ‚ČvA‘ niedergelegt habe. Meine Gründe sind, wie ich betonen möchte, rein persönlicher Art. Ich bin zwar aufgefordert worden, als Korrespondent weiterzuwirken, aber die Notwendigkeit, mir eine neue Existenz hierzulande aufzubauen, ist stärker. Ich werde mich in Hinkunft ausschließlich literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten widmen.²⁷

Die alten Bindungen oder Verstrickungen müssen, so ist zwischen den Zeilen zu lesen, der neuen Existenz weichen. Damit endet definitiv das alte Böhmen in Urzidils realer Existenz, bleibt ihm aber lebenslang treu als höchst intensives Agens seiner poetischen Reflexionen.

*Veröffentlichungen Johannes Urzidils im „Čechoslovák v Anglii“ 1940–1945*²⁸

1940 (Jg. II)

T. G. Masaryks Gegenwart. ČvA Nr. 9 vom 1. März 1940 – mit vollem Namen gezeichnet.

Masaryk als Vollstrecker der Ideen Palackýs, Dobrovskýs, Kollárs und Šafaříks wie auch der von Herder, Goethe, Kant, Beethoven, Schopenhauer und Heine. Er folgt den großen Vorbildern Hus und Comenius – alle folgenden Artikel, soweit nicht anders vermerkt, unter dem Pseudonym „Antibarbaros“.

²⁷ Quelle: Archiv LBI.

²⁸ Die Zeitung liegt fast komplett in der Staatsbibliothek München unter der Signatur 2 Z 78.1.

Die großen Männer. ČvA Nr. 13 vom 29. März 1940.

U. kritisiert die Verleihung der Goethemedaille an NS-„Kulturschaffende“, bemerkt Mißverständnisse bei der Hochschätzung von Kleist, Nietzsche, Wagner durch den NS. „Einen gibt es, den Hitler aufrichtig und von ganzem Herzen bewundert. Es ist der Sachse Karl May, dessen Werke sich in Gesamtausgabe in Berchtesgaden befinden“.

Wissen ist Macht. ČvA Nr. 17 vom 26. April 1940.

U. polemisiert gegen den Mißbrauch dieses Satzes, der in Deutschland ohne moralische Komponente zur Errichtung der Konzentrationslager geführt habe. Die deutsche Kultur zerstöre sich selbst – eine Leserzuschrift im ČvA Nr. 18, weist darauf hin, daß dieser Satz von Francis Bacon stamme und der Arbeiterbewegung als Motto gedient habe. Darauf antwortet „Antibarbaros“ in einem Leserbrief.

Wissen und Macht. ČvA Nr. 19 vom 10. Mai 1940.

U. gibt dem Leser recht, lehnt aber den Hinweis auf Bacon als unmaßgeblich ab. Wissen ohne Gewissen sei verwerflich.

Anglická biografie Masarykova [Eine englische Biographie Masaryks]. ČvA Nr. 20 vom 17. Mai 1940 (gez. „J. Urzidil“).

Rezension der Biographie von Paul Selver: „Masaryk. A Biography“, London 1939.

Das Münchner Europa. ČvA Nr. 29 vom 19. Juli 1940.

Ende der Erfolgsserie Hitlers. Weltherrschaft ein „Tagtraum der Pubertät und des Wahnwitzes“. Europa werde anders aussehen als jetzt. „Heute ist es noch tragisch für uns. Morgen [...] ach so: ‚Morgen die ganze Welt [...]‘ Aber übermorgen? Da wird die Kriegswitwe sagen: ‚Tábor ist nicht mehr in unserem Besitz. Wozu war das alles notwendig?‘“

Die Sprache der Freiheit. ČvA Nr. 30 vom 26. Juli 1940.

Deutsche und Tschechen kämpfen als Soldaten gemeinsam gegen Hitler. Die deutsche Sprache des NS ist nicht die Stífers, Rilkes oder die von J. v. Saaz. Die französische Sprache Pétains oder Laval's ist nicht die der Französischen Revolution, nicht die von Voltaire, Rousseau, Flaubert oder Zola.

Regierung und Deutsche. ČvA Nr. 32 vom 9. August 1940 (gez. „Johannes Urzidil“).

U. akzeptiert die Anerkennung der tschechoslowakischen Exilregierung durch Großbritannien auch im Namen der deutschen Emigranten. Eine neue, völlig andere Republik werde entstehen, die allen Bevölkerungsteilen Freiheit gewähren werde. Daß die Exilregierung noch keinen deutschen Repräsentanten habe, liege an „den sehr komplexen Verhältnissen der Gegenwart und der augenblicklichen Mentalität der englischen Welt“.

Die Vorsehung. ČvA Nr. 38 vom 20. September 1940.

„Vorsehung“ unterschiedlich im Sinne Masaryks und Hitlers, der diesen Begriff zur „hündischen Dienstmagd“ seiner eigenen Interessen gemacht habe.

Die Lehren der Geschichte. ČvA Nr. 45 vom 8. November 1940.

Unterdrückung scheitert immer, historische Beispiele. „Hitler hat, ohne es zu wissen, sich und seiner Bewegung vom Prager Hradschin aus die Totenrede gehalten“.

Antibarbaros. ČvA Nr. 46 vom 15. November 1940.

U. nimmt Stellung zu seinem Pseudonym, ohne es offenzulegen. „Antibarbaros steht nicht für eine, einzige Person, die sich seiner als Signatur bedient. Antibarbaros steht für alle jenen Deutschen, die im Einzelnen ihre Stimme nicht gegen die Schmach erheben können, welche durch den Hitlerismus dem Deutschtum angetan wird“.

Falsche Rechnungen. ČvA Nr. 50 vom 13. Dezember 1940.

Moral und Fortschritt seien gegen Deutschland. „Die Zukunft ist gegen euch. Ihr müßt also am Ende verlieren. Euer Wahn von der deutschen Weltherrschaft ist der Traum eines tollgewordenen Reservisten, der die Spiesser vom Biertisch und ihre Söhne gegen den Weltgeist, gegen das Europäertum und, was das Schlimmste ist, gegen den Geist der Besten des eigenen Volkes mobilisiert hat“.

1941 (Jg. III)

Geistesleben und deutsche Widersprüche. ČvA Nr. 5 vom 31. Januar 1941.

NS und deutscher Militarismus stützen sich auf ein Amalgam deutscher Geistesgeschichte.

Pozor na Skotsko, zkoušejí tam z dějepisu [Geben Sie auf Schottland acht, dort prüft man in Geschichte]. ČvA Nr. 11 vom 14. März 1941 – gez. „Anti“. Mit diesem Beitrag endet die Verwendung des Pseudonyms „Antibarbaros“.

Tschechoslowakische Soldaten treffen in Schottland auf starkes Interesse an der ČSR, das auf schottischem Nationalstolz beruht.

Amerika za války [Amerika im Krieg]. ČvA Nr. 17 vom 25. April 1941. – Dieser wie alle folgenden Artikel sind gezeichnet mit „J. Urzidil“.

Erleichterung über das Engagement Amerikas im Krieg. Die Geschichte werde sich mit der Niederlage Deutschlands durch einen Kriegseintritt der USA wiederholen wie im Ersten Weltkrieg. Großes Interesse an tschechischer Kultur in New York, Anstand und Ehre prägen die amerikanische Politik, die sich als „Arsenal der Demokratie“ (Roosevelt) versteht.

Válka kontinentů [Krieg der Kontinente]. ČvA Nr. 18 vom 2. Mai 1941.

Der Krieg werde im Atlantik, Pazifik und in der Schlacht um England entschieden. Die Vorteile liegen auf Seiten der USA. Rußland muß seine abwartende Haltung jetzt aufgeben, da Deutschland am Schwarzen Meer und an der Ägäis bereits die russische Interessensphäre berührt.

Veřejné mínění v Americe [Die öffentliche Meinung in Amerika]. ČvA Nr. 24 vom 13. Juni 1941.

Amerikaner seien schwer davon zu überzeugen, daß Deutschland kein Rechtsstaat sei. Kriegsbedingte Einschränkungen des Lebensstils werden bessere Organisation und psychologische Umstellung des Durchschnittsamerikaners erfordern.

Roosevelt před rozhodnutím [Roosevelt vor der Entscheidung]. ČvA Nr. 29 vom 18. Juli 1941.

Amerika vor dem Kriegseintritt. Seine moralischen Verpflichtungen seien stärker als 1917. Die Mehrheit der Bevölkerung sei für ein Eingreifen der USA. Einen Sieg Hitlers, der die wirtschaftliche und politische Handlungsfreiheit einschränke, könne Amerika nicht hinnehmen.

Amerika a ruská válka [Amerika und der russische Krieg]. ČvA Nr. 30 vom 25. Juli 1941.

Hitlers antibolschewistische Kampagne und sein „heiliger Krieg“ gegen Rußland werden in den USA als Versuch interpretiert, die amerikanische Hilfe für England zu bremsen. Hitlers „Neue Europäische Ordnung“ wird als Täuschung erkannt.

Světovost americké politiky [Der globale Charakter der amerikanischen Politik]. ČvA Nr. 32 vom 8. August 1941.

Vorwurf des 3. Reiches, Amerika habe mit seinem Verhalten die Monroe-Doktrin verletzt, sei lächerlich. Angesichts des deutschen Ziels der Weltbeherrschung gebe es kein Beharren mehr auf westlichen und östlichen Interessensphären.

Spojené státy a Československo [Die Vereinigten Staaten und die Tschechoslowakei]. ČvA Nr. 35 vom 29. August 1941.

Die amerikanische Anerkennung der tschechoslowakischen Exilregierung bedeute, daß die USA sich mit der Kontinuität der Vormünchner ČSR identifiziere, womit die Wiederherstellung der historischen tschechoslowakischen Grenzen und die Einheit des Staates gewährleistet seien. Deutschland müsse sich mit Grenzen begnügen, die keine Gefahr für die Freiheit anderer Nationen darstellten.

Dvě deklarace o mírových cílech [Zwei Deklarationen über die Friedensziele]. ČvA Nr. 36 vom 5. September 1941.

Der Vergleich von Atlantikcharta und Wilson-Erklärung vom 8. Januar 1918 ergibt auffallende Ähnlichkeiten: Ablehnung aller territorialen Veränderungen, selfgovernment, freier Zugang zu Handel und Rohstoffen und den Weltmeeren. Dennoch ist die Atlantikcharta nicht einfach Rückkehr zum status quo ante.

Půjde Amerika do války? [Geht Amerika in den Krieg?]. ČvA Nr. 38 vom 19. September 1941.

Irrtum Hitlers, daß Krieg gegen die Sowjetunion den Isolationisten und dem Appeasement in den USA Auftrieb geben würden. Auch für Gegner Roosevelts ist es keine Frage, daß die Weltherrschaft Hitlers verhindert werden muß.

Američané o Německu [Die Amerikaner über Deutschland]. ČvA Nr. 38 vom 19. September 1941.

Komentár Urzidils zu dem Buch von Douglas Miller: „You can't do business with Hitler“. Hitlers Anfangserfolge dürften nicht überschätzt werden, die Gefolgschaft unter Deutschen hielte nur solange an, wie es militärische Erfolge gebe.

Goebbelsův učenlivý žák [Goebbels gelehriger Schüler]. ČvA Nr. 42 vom 17. Oktober 1941.

Scharfe Kritik an der von Charles Lindbergh in den USA gestarteten antisemitischen Kampagne, der die US-Regierung als Sprachrohr des Weltjudentums sieht. Heftiger Widerstand in den USA gegen Lindberghs „Komitee für das Wohl Amerikas“, das Sympathien für den NS habe.

Setkání českých Evropanů [Eine Begegnung tschechischer Europäer]. ČvA Nr. 43 vom 24. Oktober 1941.

Beschreibt das Treffen von Václav (Wenzeslaus) Hollar und Jan Amos Comenius in London am 14. März 1647 als in seiner Dimension symbolisch für die gegenwärtige tschechische Emigration.

Volná tribuna: Problém Československého státu a propaganda rekonstrukce Evropy [Freie Tribüne: Das Problem des tschechoslowakischen Staates und die Propaganda der Rekonstruktion Europas]. ČvA Nr. 46 vom 14. November 1941.

Die amerikanische Politik lehne zwar München ab, stehe aber mit der Forderung nach „nationaler Selbstbestimmung“ im Widerspruch zum tschechoslowakischen Problem. Sie habe kein Verständnis für die Unteilbarkeit der wirtschaftlichen, kulturellen und historischen Einheit der böhmischen Länder oder das Zusammenleben von Tschechen und Sudeten-deutschen. Das amerikanische Konzept der „Vereinigten Staaten Europas“ sei im Hinblick auf die europäische Wirklichkeit illusionär. Nationale Selbstbestimmung dürfe nicht dazu führen, Hitler am Ende Recht zu geben. Die Wiederherstellung einer demokratischen Tschechoslowakei sei Grundlage eines künftigen europäischen Friedens.

Americký katolicismus a Hitler [Der amerikanische Katholizismus und Hitler]. ČvA Nr. 48 vom 28. November 1941.

Die Hoffnung amerikanischer Isolationisten, den amerikanischen Katholizismus nach dem Angriff Hitlers auf die Sowjetunion auf ihre Seite zu ziehen, hat sich nicht bestätigt. Das Manifest der amerikanischen Katholiken sieht im NS den Feind des Christentums schlechthin, gegen den jeder Katholik Stellung zu beziehen habe.

Křížové tažení proti Slovanům [Kreuzzug gegen die Slawen]. ČvA Nr. 50 vom 12. Dezember 1941.

Der Krieg gegen die Sowjetunion enthüllt den wahren Charakter der NS-Aggression als Vernichtungskrieg gegen die Slawen, was beim deutschen Kleinbürger seit jeher starke Resonanz findet und für die deutsche Politik schon im Ersten Weltkrieg programmatisch war.

1942 (Jg. IV)

Japonské vyhlídky [Japanische Perspektiven]. ČvA Nr. 1 vom 2. Januar 1942.

Skizze des japanischen Imperialismus in Fernost und im Pazifik. Japans Politik nützt gegenwärtig aus, daß Großbritannien in anderen Teilen der Welt engagiert ist und die USA ihre Kriegsvorbereitungen im Fernen Osten erst begonnen haben.

Dolary pro demokracii [Dollars für die Demokratie]. ČvA Nr. 2 vom 9. Januar 1942.

Der materielle Kriegsaufwand der USA erreicht 1942 \$ 100 Mrd., in einem Jahr mehr als der deutsche Kriegsaufwand seit 1933. Deutschland befinde sich in einer Situation wie nach der Marne-Schlacht im Ersten Weltkrieg.

Americké východní bojiště [Der östliche amerikanische Kriegsschauplatz]. ČvA Nr. 5 vom 30. Januar 1942.

Militärstrategische Bedeutung der Philippinen für die amerikanische Kriegsführung (Erze, Chrom, Mangan u. a.). Das japanische Interesse an den Philippinen liegt in der ostindischen Kautschukproduktion und der Zinnengewinnung.

Vyhlídky na porážku Německa [Chancen für eine Niederlage Deutschlands]. ČvA Nr. 6 vom 6. Februar 1942.

Eine neue Front mit offensivem Charakter im Krieg gegen Deutschland ist bisher nicht in Sicht. Die Landung der Alliierten auf dem Kontinent wäre die einzig wirkliche Chance, die deutschen Truppen zurückzudrängen. Die deutsche wirtschaftliche und militärische Leistungskraft sinke aufgrund der Zerstreuung weit über Europa, wohingegen die militärischen Anstrengungen der Alliierten ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hätten.

Náš zásah dnes a v rekonstrukci [Unsere Intervention heute und beim Wiederaufbau]. ČvA Nr. 8 vom 20. Februar 1942.

Die zentrale Folge des Krieges liege in der Relativierung des Eigentumsbegriffs. Faschismus und NS seien reaktionäre Versuche, die „natürliche soziale Entwicklung“ zu verhindern. Die tschechische Geschichte zeige Kontinuität in der Entwicklung sozialer Emanzipation, belegbar durch Hus, Komenský, Chelčický, Havlíček und Masaryk.

Latinská Amerika a válka [Lateinamerika und der Krieg]. ČvA Nr. 10 vom 6. März 1942.

Auf der panamerikanischen Konferenz in Rio de Janeiro erklärten neun mittelamerikanische Staaten den Achsenmächten den Krieg. Die USA seien für Lateinamerika der sicherste Garant ihrer Unabhängigkeit, Freiheit und ihres wirtschaftlichen Aufschwungs.

Pyrrhovo vítězství Japonska [Der Pyrrhussieg Japans]. ČvA Nr. 12 vom 20. März 1942.

Japans militärische Erfolge und die Erweiterung seiner Rohstoffbasis können das wirtschaftliche und technische Übergewicht der USA nicht ausgleichen. Trotz schwerer Verluste der Amerikaner in Fernost: Der Krieg wird in Europa entschieden.

Smysl totalitního náporu [Der Sinn des totalitären Ansturms]. ČvA Nr. 16 vom 17. April 1942.

Das Vordringen der Wehrmacht in den Nahen Osten bis zu den Hängen des Himalaja erfolge zwei Ziele: die Isolierung der Sowjetunion von Süden und das Abschneiden Afrikas von Osten.

Hitlerův oblíbený autor [Hitlers Lieblingsautor]. ČvA Nr. 2 vom 29. Mai 1942.

Über Karl May, der in Hitlers Bibliothek einen breiten Raum einnimmt. Karl May als Beispiel für deutsche Großmäuligkeit, Nationalismus, Überheblichkeit und Rassismus.

Amerika v obou světových válkách [Amerika in den beiden Weltkriegen]. ČvA Nr. 22 vom 29. Mai 1942.

Im Zweiten Weltkrieg sei Amerika besser vorbereitet. Jetzt ist es ein Existenzkampf und ein Kampf um den Fortbestand der Zivilisation und des gesellschaftlichen Fortschritts. Die Aktionen im Ersten Weltkrieg waren dagegen eher Raubzüge mit territorialer Begrenzung.

Dnešní americký válečný potenciál [Das heutige amerikanische Kriegspotential]. ČvA Nr. 23 vom 5. Juni 1942.

Amerikas wirtschaftliche Kriegsanstrengungen, seine wirtschaftliche Organisation, die zivile Verteidigung (z. B. Einbeziehung von Frauen in Kriegshilfsdienste) und die den Problemen des Krieges gewidmete Literatur.

Americké řešení [Die amerikanische Lösung]. ČvA Nr. 29 vom 17. Juli 1942.

Die USA hätten keine Ambitionen, ihren Lebensstil und ihr gesellschaftliches System über Amerika hinaus auszubreiten und die Teile der Welt ideologisch zu kontrollieren, in denen sie sich während des Kriegs militärisch engagieren.

Hitlerův základní omyl [Hitlers grundlegender Irrtum]. ČvA Nr. 38 vom 18. September 1942.

Irrtum Hitlers, durch den Überfall auf die Sowjetunion mit den USA und England zu einem „Ausgleich“ zu kommen. Die Alliierten wollen den Krieg nur mit der definitiven Niederlage Deutschlands beenden.

Katolická církev a existenční boj demokracií [Die katholische Kirche und der Existenzkampf der Demokratien]. ČvA Nr. 45 vom 6. November 1942.

Beratungen zwischen dem Roosevelt-Beauftragten Taylor mit Papst Pius XII., die Sowjetunion betreffend. Zwar lehne die Kirche den Kommunismus ab, betrachte diesen aber als nicht so gefährlich wie die Verbreitung des „neuen Heidentums“ Hitlers.

Americké volby do kongresu [Die amerikanischen Wahlen zum Kongreß]. ČvA Nr. 46 vom 13. November 1942.

Die Wahlen zum Kongreß am 3. November 1942 zeigen, daß die Legislative durch die Exekutive in der starken Persönlichkeit Roosevelts und seiner Berater stark eingeschränkt ist.

Američané a Angličané [Amerikaner und Engländer]. ČvA Nr. 49 vom 4. Dezember 1942.

Die wechselseitig traditionellen Bilder, die sich Amerikaner und Engländer voneinander machten, kommen sich durch den Krieg näher. Nie zuvor gab es auf dem amerikanischen Markt soviele englische Bücher wie jetzt.

Americké volby a válka [Die amerikanischen Wahlen und der Krieg]. ČvA Nr. 51/52 vom 24. Dezember 1942.

Bei den Wahlen im November 1942 ging es um innenpolitische Probleme, nicht um eine Entscheidung für oder gegen den Isolationismus. Der Sieg der Republikaner nährt die Hoffnung auf noch effektivere Kriegsführung.

1943 (Jg. V)

Lidová válka [Der Volkskrieg]. ČvA Nr. 1 vom 1. Januar 1943.

Die Generalität des Dritten Reichs hoffe noch immer, zu einer Verständigung mit den USA zu kommen. Hierin liege der Versuch deutscher reaktionärer Kräfte, die mit dem Krieg einhergehende soziale Entwicklung aufzuhalten.

Isolationismus a globalismus v USA [Isolationismus und Globalismus in den USA]. ČvA Nr. 33 vom 13. August 1943.

Betrachtungen über einige Vertreter des Isolationismus in den USA und deren Kritiker. Rezension des Buchs von Walter Lippmann: „U.S. Foreign Policy, Shield of the Republic“, der Washington vorwirft, kein außenpolitisches Konzept zu haben. Lippmann ist gegen einen ‚cordon sanitaire‘ zwischen Europa und Rußland.

1944 (Jg. VI)

Politika rovnováhy mezi Ruskem a Amerikou [Die Politik des Gleichgewichts zwischen Rußland und Amerika]. ČvA Nr. 9 vom 3. März 1944.

Nach dem Krieg werden die USA, Großbritannien, Rußland und China entscheidend sein für die Sicherheit der Welt. Frieden zwischen Rußland und der anglo-amerikanischen Welt sei Voraussetzung für eine unabhängige Existenz der Tschechoslowakei zwischen Ost und West.

„Rada Demokratického Německa“ v USA [Der „Rat des demokratischen Deutschland“ in den USA]. ČvA Nr. 26 vom 30. Juni 1944.

Kritik am „Council for a Democratic Germany“ und dessen Initiatoren Reinhold Niebuhr und Paul Tillich. Hinter ihrem Aktionsprogramm würden sich großdeutsche Vorstellungen verbergen. Der Council vertrete nicht das „andere Deutschland“.

1945 (Jg. VII)

Německá múza [Die deutsche Muse]. ČvA Nr. 15 vom 13. April 1945.

Polemik gegen die vom NS gesteuerte deutsche Dichterakademie, insbesondere gegen Hanns Johst. Innerhalb der erbärmlichen „Blut und Boden“-Dichtung bewege sich auch die sudetendeutsche Literatur, die die Leistungen der Prager deutschen Literatur ignorierte, die durch die Namen Rilke, Werfel oder Kafka gekennzeichnet seien. Eine besonders verwerfliche Rolle habe der Germanist an der Deutschen Universität Prag, Herbert Cysarz, gespielt. Es sei zu vermuten, daß durch den NS die deutsche Dichtung in ihrer Entwicklung in eine tragische Verspätung gerate. Es gelte nach dem Krieg, die Minderwertigkeit und Lächerlichkeit der vom NS geprägten Literatur aufzuzeigen und auch deren intellektuelle Vermittler zur Rechenschaft zu ziehen.